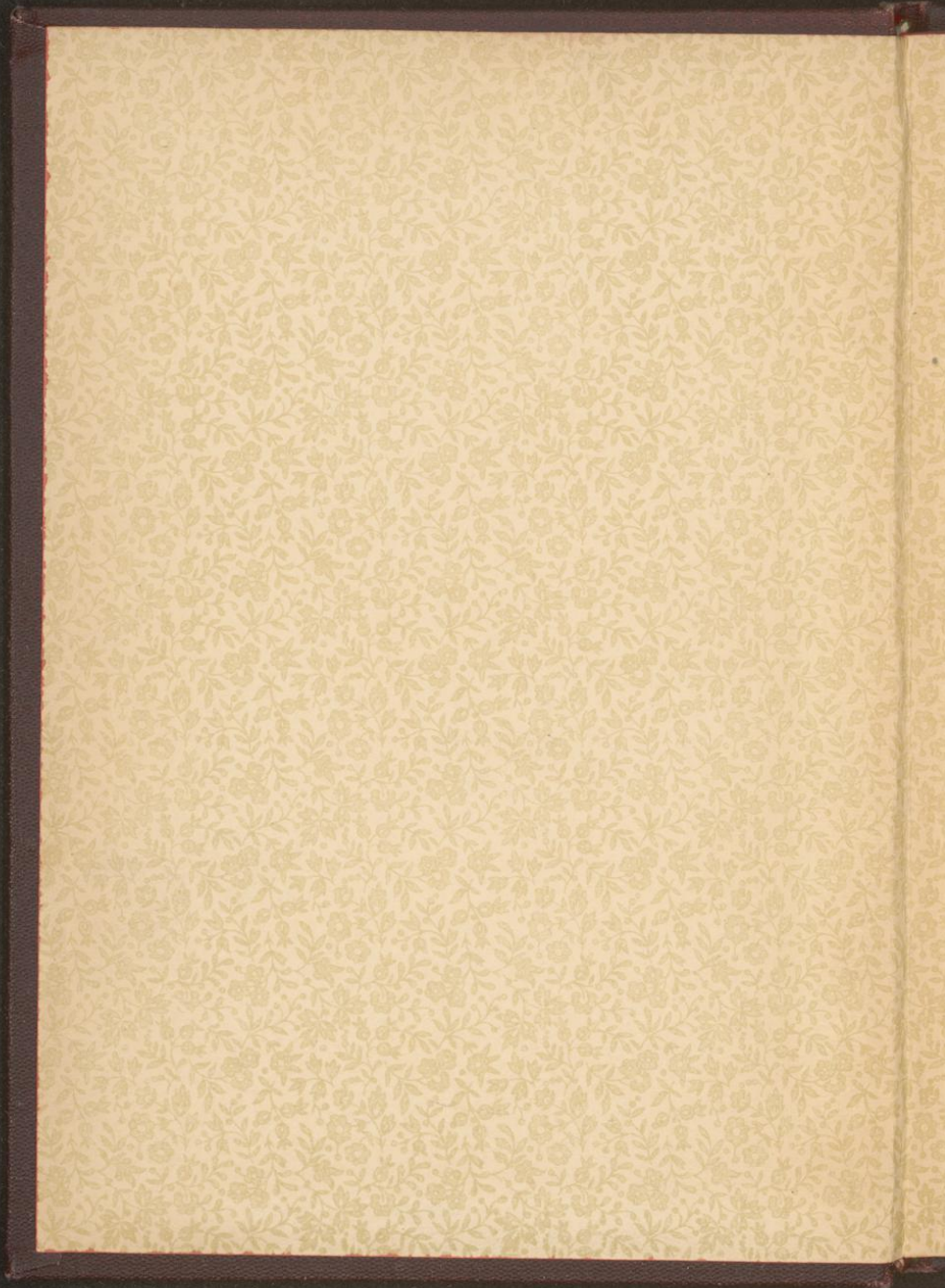


Wiener Stadt-Bibliothek.

29357 A

Das
K.k. Lustschloß Laxenburg
und seine Parkanlagen.

Von
August Cullik.



Das
K. k. Lustschloß Laxenburg
und seine Parkanlagen.

Von

August Czulik,

Fürst Johann von und zu Liechtenstein'scher Garten-Director,
Correspondent der k. k. geologischen Reichsanstalt in Wien,
correspondirendes Mitglied der kaiserl. russischen Gartenbau-
Gesellschaft in St. Petersburg, wirkliches Mitglied der kaiserl.
russischen naturforschenden Gesellschaft zu Moskau, königl.
italienischer Hofgärtner ad hon., Besitzer des k. k. österreich.
goldenen Verdienstkreuzes, des kaiserl. preussischen Sonnen-
und Löwenordens III. Classe, Ritter des königl. sächsischen
Albrechtsordens II. Classe etc.

Mit 18 Ansichten nach Naturaufnahmen und einem Plane des
Parks in Laxenburg.

W i e n.

Verlag von Carl Gerold's Sohn.

1895.

J. N. 43362



Druck von Carl Gerold's Sohn in Wien.

Vorwort.

Mit dem Fortschritte der technischen Wissenschaften im 19. Jahrhundert hat auch die Gartenbaukunst einen Aufschwung genommen, welcher Bewunderung erregt.

Künstlerische Leistungen machen nicht nur Wien zu einer der schönsten Residenzen Europa's, sie haben auch in den bewunderungswürdigen Parkanlagen Laxenburgs eine Heimstätte gefunden, und es läßt sich wohl behaupten, daß Oesterreich nicht nur mit seinen architektonischen und künstlerischen Denkmälern, sondern auch mit den Herrlichkeiten künstlerischer Gartenanlagen mit allen Culturstaaten zu wetteifern vermag, insbesondere aber verdient Wien mit seinen Prachtbauten und Parkanlagen der Brillant Oesterreichs genannt zu werden.

Unter den Parkanlagen Wien's sind am hervorragendsten jene von Schönbrunn und Laxenburg. Schönbrunn repräsentirt eine französische Gartenanlage, Laxenburg kann als der Typus eines im englischen Style angelegten Parkes gelten.

Die Parkanlagen Laxenburgs bieten mit ihren herrlichen Beduten gar prächtige Eindrücke. Der Architect, der Maler, der Landschafts- und Ziergärtner, Jeder findet zahlreiche Objecte und interessante Partien, welche die Phantasie zu erregen und das Interesse zu befriedigen vermögen.

Ich habe mich der Mühe unterzogen, eine richtige Darstellung von Laxenburg in Wort und Bild zu geben, zu welchem Zwecke mir das Obersthofmeisteramt Sr. Majestät die Bewilligung zur photographischen Aufnahme der einzelnen Objecte ertheilte, wobei mich der k. und k. Schloßhauptmann von Laxenburg, Herr Laurenz Pinter, sowie der k. und k. Hofgarten-Inspector Herr Franz August Vogl durch entsprechende Aufklärungen freundschaftlichst unterstützten.

So lege ich denn das vorliegende Werk, welches als Leitfaden für den Fachmann und zur Belehrung für den Laien dienen mag, in die Hände der Gartenbaufreunde, und gedenke es zu vervollständigen, indem ich demnächst andere „hervorragende Gärten Oesterreich-Ungarns in Wort und Bild“ dieser Darstellung folgen zu lassen beabsichtige.

Wien, im Jahre 1895.

Der Verfasser.

Geschichte.

Laxenburg ist einer der ältesten Lieblingsitze des österreichischen Regentenhauses.

Ein adeliges Geschlecht „von Laxendorf“ (auch „Lassendorf“) erscheint in den Annalen der Geschichte Oesterreichs zuerst im Jahre 1224. Dieses Geschlecht blühte aber nicht länger als hundert Jahre; denn zuletzt wird noch desselben erwähnt in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, als Herzog Albrecht II. (der Weise, auch der Lahme genannt), die Vertlichkeit in sein Eigenthum erwarb. Er löste dabei auch die umliegenden Gründe (Wiesengründe) ein, und bezeugte sein specielles Interesse für diesen Besitz, indem er daselbst ein Schloß und die neben dem Teiche gelegene Kapelle erbaute.

Sein Sohn Albrecht III., mit dem Poppe, erweiterte und verschönerte das Besitzthum bedeutend und ließ namentlich aus dem Schlosse auf dem Leopoldsberge mehrere Marmorsäulen, Statuen und Bilder hieher bringen. Diesem kunstfönnigen Fürsten ist also zunächst die Begründung der mit feenhaftem Zauber sich entfaltenden Gartenanlagen und monumentalen Gebäulichkeiten zu verdanken. Er begann nämlich nach seiner Rückkehr aus dem Kreuzzuge gegen die heidnischen

Preußen — um seiner vielgeliebten Gemahlin eine Freude zu bereiten — mit der Renovirung des Schlosses, dasselbe mit Statuen und Bildern auszuschnücken, dann nach englischem Muster damaliger Zeit auch Fischteiche und Thiergärten in der Circumvallation des Schlosses anzulegen.

Albrecht III. residirte zwar in Wien, aber hielt sich gewöhnlich mit Vorliebe in Laxenburg auf, ruhte hier in anspruchsloser Beschäftigung mit den von der Natur gebotenen Gelegenheiten des Fischens, Jagens und der Gärtnerei aus, wobei ihn die vorhandenen Besitzesräumllichkeiten immerfort beengten und die Veranlassung gaben, daß er durch Kauf und Tausch der umliegenden Wiesen, Aecker, Höfe, Häuser und Waldungen den Besitzstand Laxenburgs vergrößerte und arrondirte.

Dieser Fürst erhob auch den Ort Laxenburg zum Marktflecken. Er starb hierorts 1395.

Nach dem Tode Albrecht III. trat zwar Albrecht IV. die Regierung des Landes an, machte aber eine Reise nach Palästina und starb 1404, ohne Zeit gehabt zu haben, dem Besitzthume Laxenburg seine Aufmerksamkeit anders zuzuwenden, als in der kriegerischen Vertheidigung wegen ausgebrochener Unruhen.

Späterhin nahm zwar Albrecht V. seinen Sommeraufenthalt in Laxenburg, aber der Besitzstand erwachte erst wieder zu neuem Leben 1455 unter der Fürsorge des kunstsinnigen Kaisers Friedrich IV.; aber erneuerte

Kriegsereignisse verhinderten die weitere Entwicklung, bis Kaiser Maximilian I. den Garten in zwei Theile schied, wovon der eine Theil nach niederländischem System in einen Ziergarten und der andere Theil zu einem Thiergarten umgestaltet wurde.

Diese Zweitheilung der Gartenanlagen erhielt sich dann dritthalbhundert Jahre bis zur Zeit Maria Theresia's. — Kaiser Maximilian pflegte in Laxenburg insbesondere die Falkenjagd, zu welchem Zwecke ihm die Falken sogar bis aus Moskau zugeschielt wurden; ferner verbrachte er auch die Nacht des 16. und 17. Juli 1515, der historisch denkwürdigen Heirathsabmachung zwischen den Regentenhäusern Oesterreichs und Ungarns in Laxenburg, wie der Historiker Mathias Fuhrmann angibt.

Nachdem sich in dem darauffolgenden Türkenkriege mehrere österreichische Anführer bei der Vertheidigung Wiens hervorgethan hatten, ward den Familien Auersperg, Hojos und Mansfeld aus besonderer Gnade der Besitzstand von Laxenburg gegen entsprechende Nutznießungsentzündigung in Pflege gegeben.

Im Jahre 1617 erhob der Kaiser Mathias Laxenburg zum kaiserlichen Lustschloß, starb aber noch vor Ausführung dieser kaiserlichen Willensmeinung 1619.

Um jedoch dem Willen des Kaisers wenigstens theilweise zu entsprechen, löste Eleonora von Mantua — zweite Gemahlin des zur Regierung gelangten

Kaisers Ferdinand II. — die pfandweise Vergebung des Besitzthums Laxenburg ein und benutzte denselben auch als Witwensitz. Diese Kaiserin-Witwe ließ auch die Grundstücke nicht mehr verpachten, sondern ließ sie unter eigener Ueberwachung von einer gewissen „Sophie Straußin“ bewirtschaften. Zu dieser Zeit bestand das Besitzthum aus 82 Joch Acker, 155 Tagwerkwiesen, Fischteichen, Schwanenhäusern und Brücken, war arrondirt und umzäunt.

Nach dem Tode der Kaiserin-Witwe Eleonora schenkte Kaiser Ferdinand III. seiner dritten Gemahlin, Eleonora von Mantua, den ganzen Besitzstand von Laxenburg. Dieselbe nahm im Jahre 1682 daselbst auch ihren Aufenthalt und wurde am 1. Juni desselben Jahres von einem Prinzen entbunden.

Als 1683 zum zweiten Male die Türkennoth in's Land zog, war das Schloß mit breiten Wassergräben und Mauern umgeben; ein alter, fester Thorthurm vertheidigte den Eingang. Im Hofe war das Hauptgebäude mit zwei Thürmen, von Kaiser Ferdinand erbaut. Im Teiche stand ein Quaderthurm in Gestalt eines zugebedeckten Kelches, da der obere Theil auf Tragebögen weit hinaus gebaut war.

Die Türken zerstörten Alles, legten das Schloß und die Häuser in Brand, verwüsteten die Culturen, megelten die Bewohner nieder oder schleppten sie in die Sklaverei. Als Kaiserin Maria Eleonora 1686 starb, nahm Kaiser Leopold I. Besitz von Laxenburg,

begann noch im selben Jahre mit der Wiederherstellung des von den Türken als Brandstätte hinterlassenen Besitzes, renovirte das Schloß und ließ den Quaderthurm, dessen Tragebogen zerstört waren, wieder aufbauen, wozu die Stände 12.000 fl. beisteuerten. Gleichzeitig ließ Kaiser Leopold I. im Jahre 1695 die beiden Alleen nach Wien und Schönbrunn anlegen.

Kaiser Josef I. setzte die Arbeiten seines Vaters fort, um Laxenburg zu verschönern; aber erst unter Kaiser Karl VI. näherte sich die kunstsinning ausgestattete Anlage von Laxenburg ihrer Vollendung. Kaiser Karl VI. war auch ein leidenschaftlicher Falkonier, brachte den Frühling eines jeden Jahres in Laxenburg zu, entwarf hier die pragmatische Sanction und unterzeichnete daselbst (30. April 1725) den Frieden und die Abtretung Spaniens.

Interessant sind einige Bemerkungen, welche sich in einer aus jener Zeit stammenden, von Kichelbecker gegebenen Beschreibung finden. Derselbe sagt, daß sich in dem, nächst dem Schlosse gelegenen Walde eine schöne, durch ihre Länge sich auszeichnende Maibahn befand, während auf der anderen Seite des Waldes ein Thiergarten mit allerhand Wildpret anzutreffen war. „Das Schönste aber, was zu sehen ist“, sagte er: „besteht in der angenehmen Reihweise, welche durch das Vorhandensein hiezu geeigneter Teiche und durch die ebene Lage von Laxenburg besonders begünstigt wird.“

Während der Anwesenheit des kaiserlichen Hofes in Laxenburg stationirte daselbst jedesmal ein Detachement Dragoner im Zeltlager.

Nach dem Tode Kaiser Karl VI. erhob sich Laxenburg nunmehr unter dem Schutze und der Fürsorge unserer unsterblichen Kaiserin Maria Theresia zu jenem glanzvollen Besitzthume, als welches es noch heutigen Tages auf der ganzen Erde berühmt ist.

Die Kaiserin kaufte zunächst vom Feldmarschall Daun den „Neuhof“ (oder das neue Schloß Blauer Hof). Feldmarschall Daun erhielt dafür das „Grüne Haus“, welches späterhin der Herzog von Sachsen-Teschen bewohnte. Die Kaiserin faßte dann den Entschluß, durch Umbau des Blauen Hauses und durch Hinzufügen von Neubauten ein neues und bequemes Lustschloß, den sogenannten „Blauen Hof“, zu schaffen, wodurch dieses Schloß seine gegenwärtige Gestalt erhielt.

Die Gartenfront dieses Schlosses baute der Barnabitenfrater Karl und im Jahre 1752 wurde am Ende des Hofgartens ein neues Theater gebaut, bei welcher Gelegenheit auch das sogenannte Grüne Lusthaus errichtet worden ist. Im Jahre 1754 ließ Franz I., Gemahl der Kaiserin Maria Theresia, um derselben eine Ueberraschung zu bereiten, als sie im Mai dieses Jahres nach Laxenburg übersiedelte, den Garten vergrößern und verschönern, ließ Springbrunnen, einen Thiergarten, Lustwäldchen anlegen und den Bestand mit Alleen und Pavillons verzieren.

Da Laxenburg auch der Lieblingsaufenthalt Josef II. zu sein pflegte, ließ die Kaiserin Maria Theresia und ihr Gemahl Franz I. dem kaiserlichen Kronprinzen zu Liebe kein Jahr vergehen, ohne dem Emporblühen Laxenburgs die sorgfältigste Aufmerksamkeit zuzuwenden; so kaufte die Kaiserin noch im Jahre 1754 das Breckner'sche und Lajuj'sche Haus in Laxenburg an, und brachte im Jahre 1766 auch noch von den Erben des Grafen Daun das sogenannte Gartenhaus durch Kauf in ihren Besitzstand, um diese Partie für die Erzherzogin Christine als Wohnsitz einrichten zu lassen. Der Aufenthalt in Laxenburg war der Kaiserin so unendlich lieb und werth, daß sie sogar Audienzen daselbst während ihrer Spaziergänge zu ertheilen pflegte.

Kaiser Josef II. setzte die durch seine kaiserliche Mutter Maria Theresia beabsichtigten Verschönerungsbauten fort und vergrößerte das Schloß durch einen Umbau von angekauften Häusern. Die bisher in zwei Theile getrennten Gartenanlagen wurden unter Kaiser Josef II. durch Tausch der Guntramsdorfer Au und einer anstoßenden Wiese gegen die Guntramsdorfer Teiche, jedoch mit Vorbehalt der Jagd auf denselben, vergrößert.

Wenn Kaiser Josef II. aus der staubigen Atmosphäre Wiens nach Laxenburg kam, so erquickte und ergötzte er sich an dem frischen und neu belebenden Wiesengrün des Gartens, welchen er im

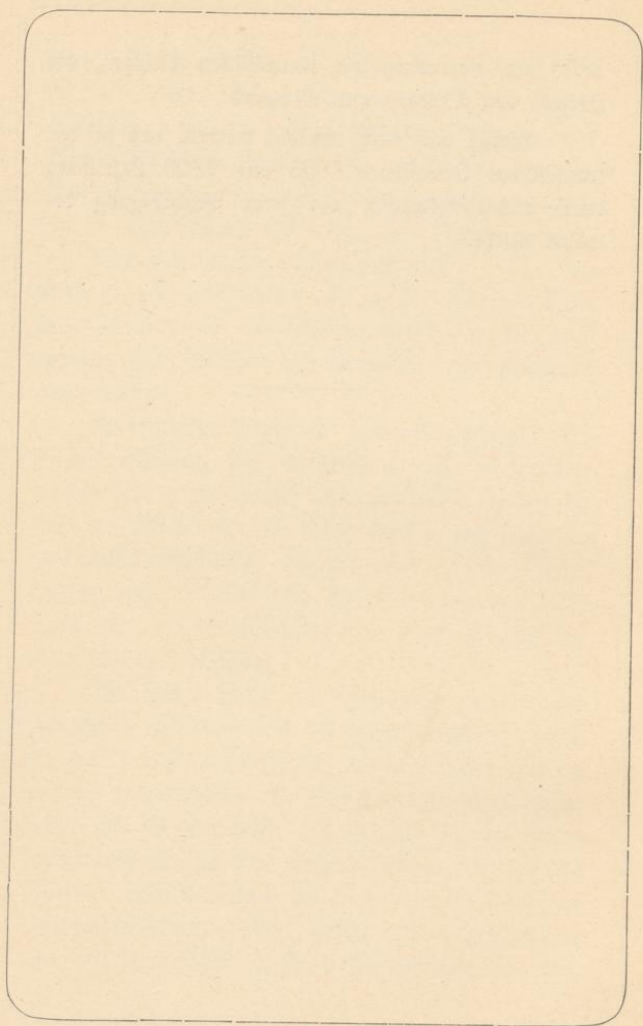
Jahre 1782 durch den Ingenieur Oberlieutenant Le Febvre d'Archenbault nach neuerem englischen Stile umarbeiten ließ, zu welchen Arbeiten während eines Jahres 300 Mann Soldaten aus der Wiener Garnison herangezogen werden mußten. Die Parkanlage bestand aber in dieser Gestalt nicht lange, denn Kaiser Franz II. ließ gleich bei seinem Regierungsantritte 1798 den Park gänzlich umgestalten und jene herrlichen Gartenanlagen herstellen, welche noch heutzutage den Besucher mit Entzücken und Bewunderung erfüllen.

Dem Kaiser Franz II. verdankt namentlich die Franzensburg ihre Entstehung, an deren Vollendung bis in die neueste Zeit gearbeitet worden ist, weil der Kaiser für die Baulichkeiten des Schlosses die Mittel beschränkte, dagegen aber als begeisterter Natur- und Gartenfreund die weitestgehenden Auslagen für die Verschönerung und Vergrößerung der Gartenanlagen bewilligte.

Im Jahre 1814 war Laxenburg während des Congresses der Aufenthalt des sächsischen Hofes. 1818 brannten im Orte 19 Häuser, die kaiserlichen Gartengebäude und Magazine ab; aber Kaiser Franz II. unterstützte die Verunglückten mit 20.000 fl. aus seiner Privatschatulle und der Ort gewann seitdem ein schöneres Ansehen. 1832 bewirthete der Kaiser hier die Versammlung deutscher Naturforscher, welche in Eilwägen hinaus- und in Hofequipagen im Parke herumgefahren wurden.

1836 sah Laxenburg die französischen Prinzen, die Herzoge von Orleans und Nemours.

Endlich darf noch erwähnt werden, daß bei den französischen Invasionen 1805 und 1809 Laxenburg durch Sicherheitswachen vor jeder Beschädigung bewahrt wurde.



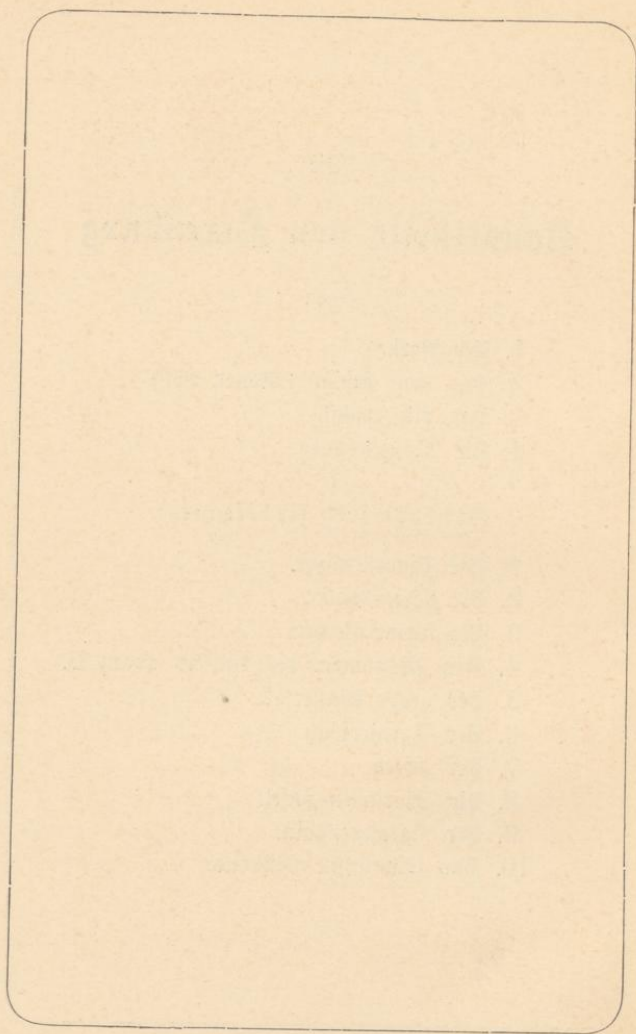
Die
Haupttheile von Laxenburg

sind:

1. Der Park.
2. Das neue Schloß (Glauer Hof).
3. Das alte Schloß.
4. Die Franzensburg.

Sehenswerth sind ferner:

1. Der Dianentempel.
2. Die Löwenbrücke.
3. Der kleine Prater.
4. Das Monument des Kaisers Franz II.
5. Der große Wasserfall.
6. Der Turnierplatz.
7. Der Hasen.
8. Die Marianen-Insel.
9. Der Karolinenhain.
10. Das schwedische Lusthaus.



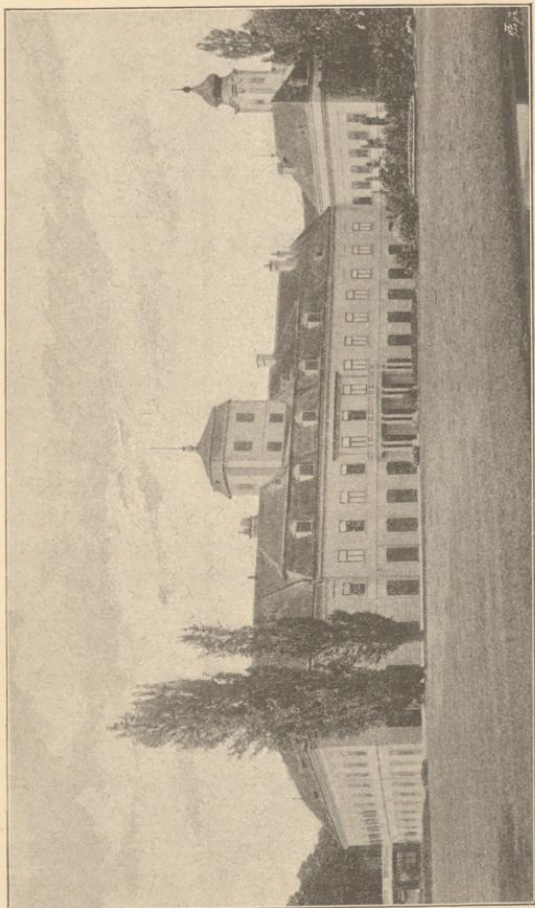


Abb. 2. Das neue Schloss [Blauer Hof] (Seite 30).

Der Park.

(Abb. 1.)

Der Park besitzt 293 Hektar Flächenmaß und besteht eigentlich aus 17 größeren und kleineren Inseln.

Ursprünglich war er ein Eichenwald, und man nannte ihn „Die Mönchsau“.

Anfangs des 16. Jahrhunderts erhielt der zu bedeutendem Umfange gediehene Park durch Kaiser Maximilian I. eine veränderte Gestalt, indem ein Theil als Ziergarten hergestellt und der andere Theil zu einem Thiergarten umgestaltet wurde. In beiden Theilen beließ man jedoch mehrere Gruppen der Eichen, die noch aus früherer Zeit herstammten, und von welchen noch heutzutage einige Exemplare als Wahrzeichen vorhanden sind.

Später wurden bei Gelegenheit der stetigen Vergrößerung des Parkes Fischteiche, Schwanenhäuser und Brücken hergestellt und im Jahre 1695 wurde das Besitzthum Laxenburg durch die zwei Alleen mit Wien und Schönbrunn verbunden.

Diese Verbindung Laxenburgs mit der Residenzstadt Wien erregte hundert Jahre später in Kaiser Josef II., welcher sich an den Naturschönheiten

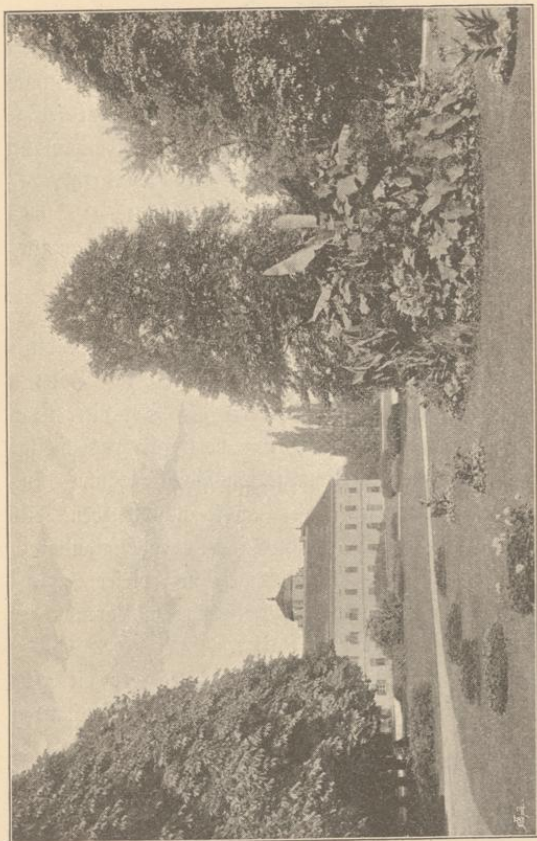


Abb. 3. Das neue Schloß [Blauer Hof] (Seite 30).

des Gartens in Laxenburg gerne erquickte, die Idee zur Umgestaltung sämmtlicher Gartenanlagen in einen englischen Park (1782).

Dieser englische Park erhielt dann erst nach dem Regierungsantritte Kaiser Franz I. seine jetzige Gestalt durch den k. k. Rath und Schloßhauptmann Niedl Edlen von Leuenstern mit der Regulirung des Aubaches und des Badener Wassers (Schwechat), wobei Teiche und Canäle angelegt und auch die „Franzensburg“ erbaut wurde.

Als zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Impor-
tirung fremdländischer Pflanzen immer größeren Auf-
schwung nahm, sandte der kunstsinige Fürst Johann
von Liechtenstein im Jahre 1813 den Botaniker Van
der Schott nach Amerika, um dort für das hiesige
Klima taugliche, acclimatisationsfähige Bäume und
Sträucher zu sammeln. Dieser brachte auch dieselben theils
als Pflänzchen, theils noch im Samen über England nach
Oesterreich und der Fürst widmete von dieser Samm-
lung einen Theil zur Auspflanzung im Laxenburger
Parke Sr. Majestät dem Kaiser.

In größtem Maßstabe erfolgte aber die An-
pflanzung schöner und seltener, ausländischer Pflanzen
in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts, als der
Garteninspector Rauch den Park leitete. Derselbe
hatte seine Studien in der Landschaftsgärtnerei noch in
den Dreißiger Jahren in England gemacht und war
auch Mitarbeiter an dem berühmten englischen Werke:

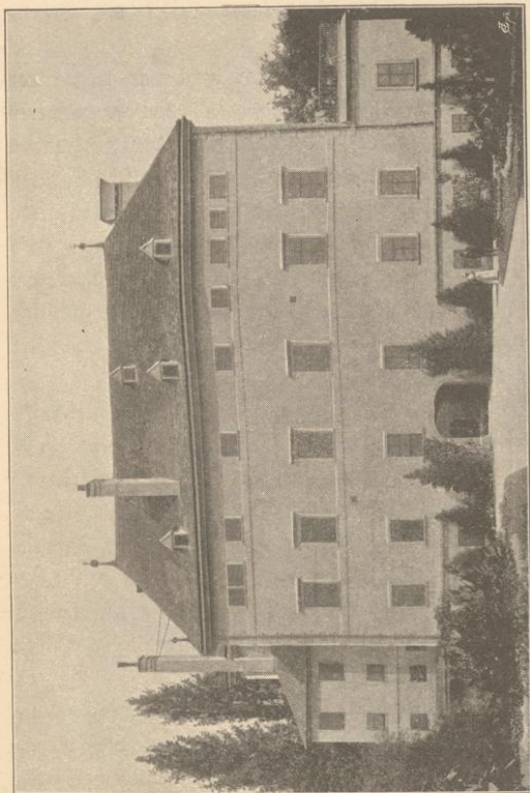


Abb. 4. Das alte Schloß (Seite 80).

„Encyclopedia of Gardening“; er erlangte als Fachmann in der Landschaftsgärtnerei einen europäischen Ruf und war über 40 Jahre Leiter des Larenburger Parkes.

Gegenwärtig ist der Park nicht nur wegen der außerordentlich schönen Landschaftsbilder sehenswerth und berühmt, sondern auch wegen der zahlreichen seltenen Bäume und Sträucher, welche vielfach in alten und prächtigst gedeihenden Exemplaren vorhanden sind. Nicht leicht sind an einem anderen Orte Mitteleuropa's die natürlichen Bedingungen zur Anlage eines großen Parkes so günstig, nicht bald aber sind auch günstige Bedingungen hiezu in so kunstgerechter und geschickter Weise ausgenutzt worden, als in Larenburg.

Durch die Munificenz des allerh. Kaiserhauses wurde in dem Larenburger Parke nicht nur eine großartige Sehenswürdigkeit für Wien geschaffen, sondern auch den Bewohnern der Stadt eine unendliche Wohlthat geboten, da der Park zu jeder Tages- und Jahreszeit besucht werden kann.

Um die schönen Partien des Parkes alle kennen zu lernen, welche gegenwärtig der sorgfältigen Pflege des k. k. Hofgarten-Inspectors Franz August Vogel anvertraut sind und dessen fachgewandte Einflußnahme auf die Anmuthigkeit und Nettigkeit der verschiedenartigsten Plätze überall zutage tritt, genügen keineswegs flüchtige Spaziergänge von ein paar Stunden, sondern man braucht mindestens einen halben Tag

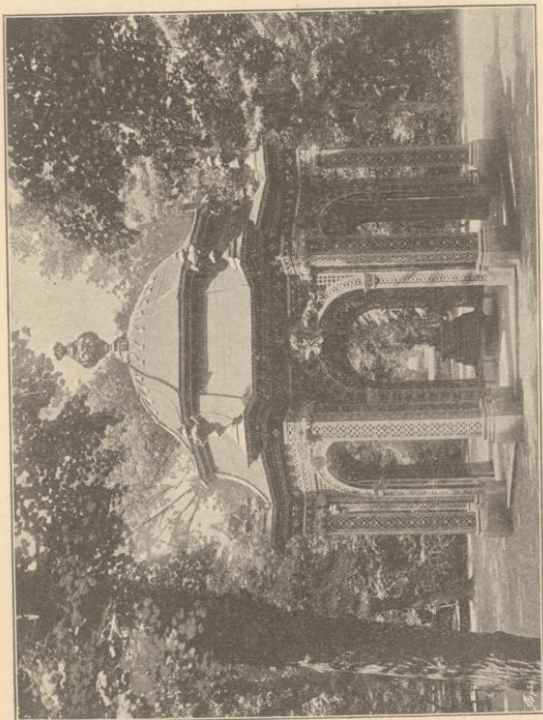


Abb. 5. Der Dianen-Tempel (Seite 84).

dazu. Ein anderer halber Tag oder gar ein ganzer Tag kann dann erst verwendet werden, um die Baulichkeiten, insbesondere aber die Franzensburg in Augenschein zu nehmen, welche sowohl wegen ihrer Bauart, als wegen der inneren Ausstattung gewiß bewundert zu werden verdient.

Alle Theile des Parkes verbinden sich untereinander zu einem wohlgefälligen Ganzen.

Den Obstgarten legte Kaiser Ferdinand I. als enthusiastischer Gartenfreund noch zur Zeit an, als er Kronprinz war, und mit seltener Liebe der Pomologie seine emsige Sorgfalt zuwendete. Von der Brücke, welche zum Eintritt in den nun aufgelassenen Obstgarten führt, hat man eine der schönsten Fernsichten des Parkes auf die Brühl, die Badener Berge und den Schneeberg. An dem Bache aufwärts kommt man zum kleinen Prater, welcher mit Schwing- und Drehschaukeln und mehreren Hütten ausgestattet ist, und woselbst sich ein sehenswerther Garten-saal befindet. Dieser enthält vier Gemälde von Hoffesten, welche in Laxenburg zur Zeit des Congresses 1814 abgehalten worden sind.

In der Nähe ist die 1000 Schritte lange Allee, welche ehemals zur Ballbahn diente, und woselbst Kaiser Josef II. Uebungen im Ballwerfen machte. Unmittelbar an den Prater anstoßend befindet sich eine zwar einfache, aber zweckentsprechend eingerichtete Schwimmschule.



Abb. 6. Die Eisenbrücke (Seite 84).

Die auf der Insel des großen Teiches liegende Franzensburg erscheint unter den Gebäuden im Nachfolgenden speciell beschrieben. Der große Teich ist von zahlreichen Herden von Schwänen und anderen Wasservögeln bevölkert.

Sehenswerth ist der Hafen, der Turnierplatz, der Sophienhain und die gothische Brücke, deren nähere Beschreibung mit Beigabe von Abbildungen späterhin erfolgen soll.

Am Wasser aufwärts gelangt man zum Goldfischteiche, in dessen Nähe der „schwedische Pavillon“ (Abb. 19) steht. Die reizendste Partie ist unstreitig das Fischerdorf. Unter herrlichen Gruppen von Eichen steht hier am Ufer des Baches eine größere und mehrere kleine Fischerhütten aus rohem Holz aufgeführt und mit Schilf gedeckt.

Auf dem Tische der größeren Fischerhütte ist ein Gemälde angebracht, welches die ursprüngliche Anlage des Fischerdörfchens darstellt, von der Hand der Kaiserin Maria Theresia.

Damals befand sich noch ein „Fischertempel“ hier; an den Bäumen und den Hütten hingen Netze und Ruder, und die Hütten waren entsprechend eingerichtet mit Betten von Segeltuch u. s. w.

Vom Fischerdörfchen ist es am gelegentsten, den jenseits des großen Canales gelegenen Theil des Gartens zu besuchen, der reich an großen landschaftlichen Anlagen



Abb. 7. Monument des Kaisers Franz (Seite 36).

ist, aber weniger Denkmäler enthält. Vom Fischerdörfchen links zum Canale sich wendend, kommt man zur Brücke und schlägt dann den Weg rechts durch das Gebüsch ein. In einer Viertelstunde ist man beim Tempel der Eintracht. Es ist eine Rotunde auf acht corinthischen Säulen ruhend, von Muretti erbaut, mit ausgezeichnetem Stucco von Köhler; Kaiser Franz selbst legte 1795 den Grundstein. Der Tempel hat auf der Nordseite die Inschriften:

„Templum concordiae MDCCLXXXV.

C. C. (Muretti) und F. II. M. T. (M. Theresia).“

Westlich vom Tempel der Eintracht befindet sich das „Forsthaus“, an drei Seiten von Wasser umgeben, von der Kaiserin Maria Theresia ursprünglich für die Gartengarde erbaut, später als „Forsthaus“ benützt und im Jahre 1826 entsprechend umgebaut, als schmuckloses Gebäude in anmuthiger Lage. Unweit davon ist der „Dianen-Tempel“.

In östlicher Richtung von der „Franzensburg“ gelangt man zu der weiterhin zu beschreibenden „Marianen-Insel“, und westlich von derselben liegt die „Meierei“. Diese besteht aus dem Wohnhause, auf einem kleinen Hügel gelegen, welcher den Keller enthält, und den Wirthschaftsgebäuden; das Ganze ist von einem niederen Geländer umgeben. Das Haus ist im altschweizerischen Stile erbaut, enthält im Erdgeschoß die Wohnungen des

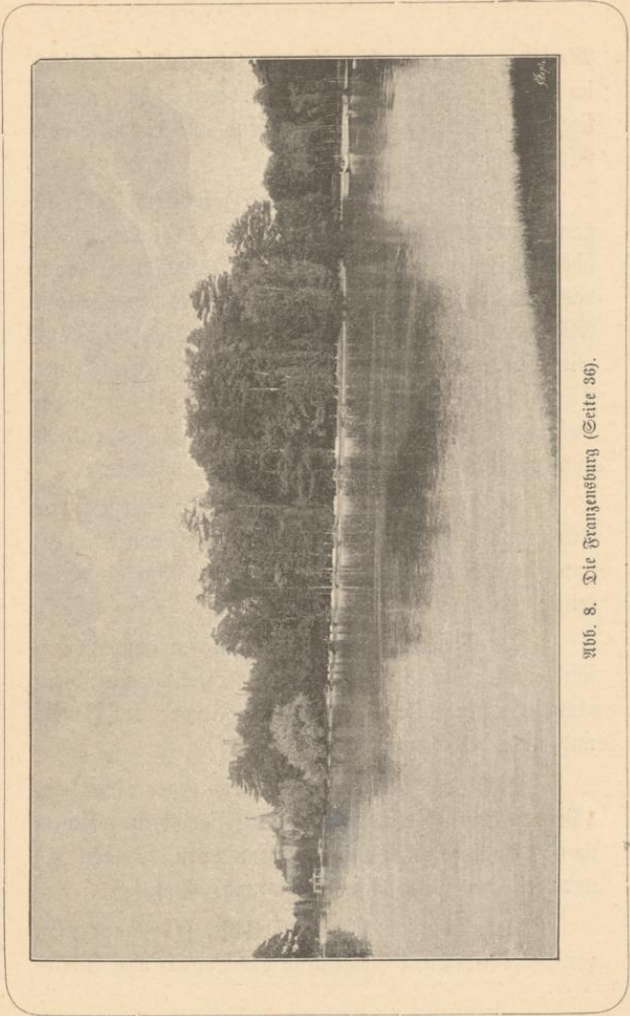


Abb. 8. Die Franzensburg (Seite 36).

Meiers, und auch hier ist das Hausgeräth möglichst im älteren Stile ausgeführt. Im oberen Stockwerk aber liegen die Herrenzimmer, bestehend aus einem Saale mit Kabineten rechts und links.

Der Saal, in welchem der Hof öfters speist, ist ganz getäfelt und ein prachtvolles Gemach. Die schöne Tischlerarbeit, um 1535 gefertigt, kam, sowie das Eingangsportal und der Plafond, aus dem Schlosse Mühlgrub bei Hall (Oberösterreich). Auch die Tafel mit dem großen Aufsätze ist ein Meisterwerk eines Tischlers, dessen Anfangsbuchstaben „H. F.“ mit der Jahreszahl 1614 sich vorfinden. Der Kasten enthält nicht weniger als 210 Fächer und Schubladen.

Im Hofraume der „Meierei“ sieht man seltenere Arten von Hausgeflügel, ein schönes Volk von Tauben, und der Stall enthält eine größere Anzahl Kühe reiner Zucht.

Die Meierei kann zwar in ihrem ganzen Ensemble als „Musterwirthschaft“ betrachtet werden, dient aber in erster Linie als „idyllische Zierde“ des Parkes und nicht als Nugobject.

Nächst der Meierei befindet sich gegenwärtig das „Privatgärtchen“ der Erzherzogin Elisabeth, in welchem sie mit Vorliebe die Thierzucht (Kaninchen, Tauben u.) und Blumen- und Gemüsepflanzung pflegt.

Wenn man die Meierei verläßt, so gelangt man zur „Rittersäule“, eigentlich das Vogtei- oder Juris-

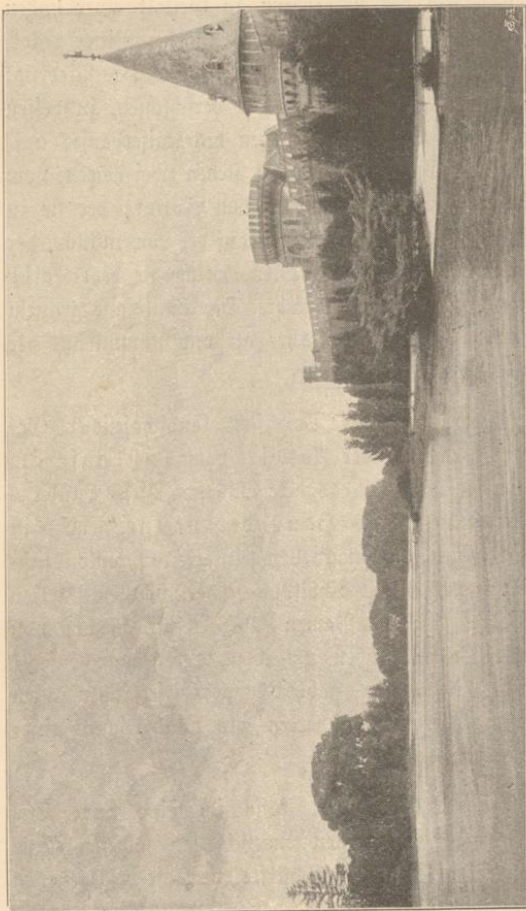


Abb. 9. Die Feingensburg (Seite 36).

dictionszeichen des Burgherrn in Gestalt einer hohen Säule, deren Knauf einen geharnischten Ritter trägt, der sich auf des Burgherrn Wappen stützt. Das Piedestal bildet ein Gewölbe, mit Gittern verschlossen, in dessen Nischen sechs Büsten von Ahnen des Kaiserhauses aufgestellt sind. Auf dem Piedestal stehen zwei Löwen, vom Hofstatuar Friedrich Wilhelm von Beyer, der sie in seinem Testamente, sammt jenen auf der Löwenbrücke, der Akademie der Künste in Wien, welche sie dem Kaiser verehrend darbrachte, vermachte. Die Säule aus grauem Marmor ist über 600 Jahre alt und stammt aus der Kapelle von Klosterneuburg.

Eine malerische Durchsicht landschaftlicher Gestaltung gewährt der Ausblick vom Lusthause im Eichenhain gegen das alte Schloß. Dieses Lusthaus hieß einstens „Das Haus der Laune.“ Es ist jetzt in einen geschmackvollen einfachen Pavillon umgewandelt und enthält Abbildungen der schönsten Partien des Parkes. Seinen Namen führt es mit Recht; von herrlichen, alten Eichen umgeben, deren manche sechs bis acht Jahrhunderte zählen mag. Diese Eichen ragen in unsere Gegenwart herein als Wahrzeichen einer längst vergangenen Zeit.

Im Nachfolgenden lasse ich eine kurze Beschreibung der wichtigsten Baulichkeiten folgen. Eine ausführlichere Schilderung dürfte durch die beigegebenen Abbildungen überflüssig werden.

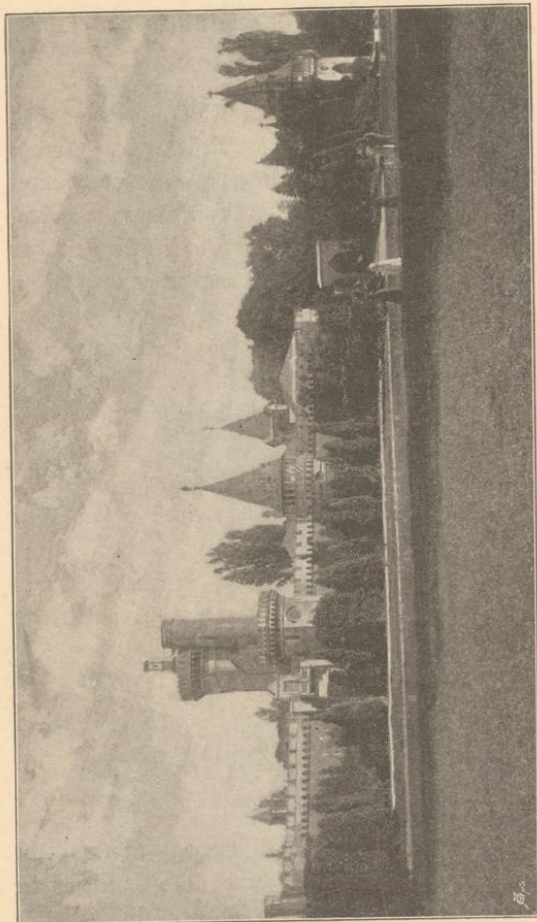


Abb. 10. Die Franzensburg (Seite 30).

Das neue Schloß (Blauer Hof).

(Abb. 2 und 3.)

Das neue Schloß (Blauer Hof), welches schon seit Maria Theresia's Zeiten als Residenz benützt wird, steht mit der Stirnseite der Kirche des Ortes zugewendet (Abb. 3), ist sonst aber von den Parkanlagen umgeben.

An diesem Gebäude wurde in letzter Zeit nur sehr wenig geändert, so daß es noch genau so aussieht, wie zur Zeit Kaiser Josef II.

Es enthält eine große Zahl von Sälen und Zimmern; in ihnen finden sich u. A. bildliche Darstellungen der Falken- und Reiherbeize von Christ. Brand.

Hinter dem Schlosse gelangt man auf die Blumenterrasse (Abb. 4), von welcher man einen großen Theil des Parkes übersieht.

In dem Seitentracte links befindet sich das „Theater“, welches 1200 Zuschauer faßt, und rechts ist die „Hauptwache“.

Rechts von dem neuen Schlosse steht

Das alte Schloß.

(Abb. 4.)

Das alte Schloß ließ Herzog Albrecht III. erbauen und Kaiser Friedrich IV. verschönerte dasselbe; aber durch die im Jahre 1683 erfolgte

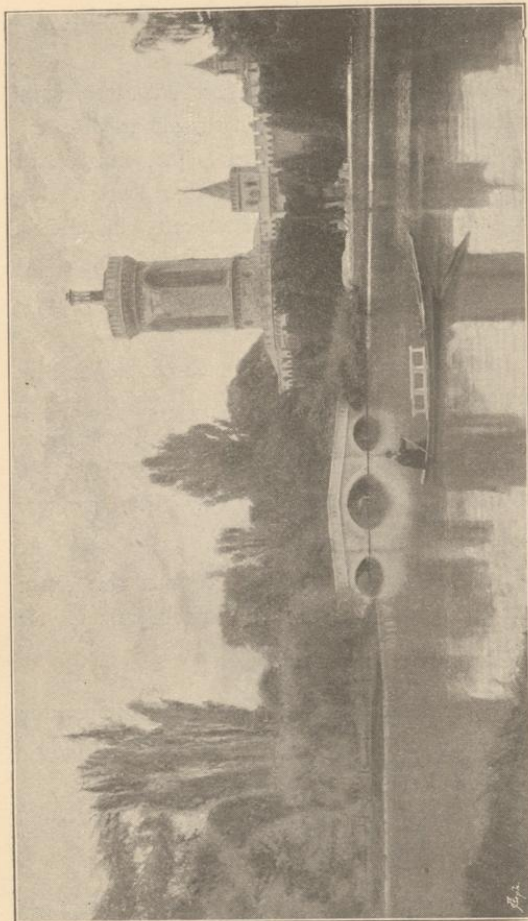


Abb. 11. Die Franzensburg (Seite 36).

Renovirung ging der mittelalterliche Charakter des Gebäudes verloren.

Dasselbe liegt südlich in der Nähe des neuen Schlosses mitten in den Parkanlagen, als größtes, unregelmäßiges Gebäude mit zwei Höfen, ein Viereck bildend. Die bestandenen Wassergräben wurden ausgefüllt und in Blumenbeete verwandelt, in welchem einst der erwähnte sonderbare Thurm stand, den Maria Theresia abtragen ließ. Gegen den Park wurde durch Nigelli eine Terrasse angebaut.

Unter dem Hauptthore zeigt man ein großes Bein und eine dicke eiserne Stange in Gestalt eines plumpen Schwertes, mit „C. R. 1629“ bezeichnet. Der Knochen rührt von einem urweltlichen Thiere her, und das Eisen ist nichts Anderes als ein alter, massiver Thorriegel.

Im inneren Hofe liest man unter dem ersten Stockwerke, neben Friedrich IV. Monogramm, die Marmorinschrift:

„Friedericus Tercius Romanorum Imperator
Semper Augustus ecc. A. D. Austriae Stiriae
Karinthiae et Carniolae Dux Comesque
Tirolis ecc. Rerum irrecuperabilium
summa felicitas est oblivio.“

dabei das bekannte A. E. I. O. V.

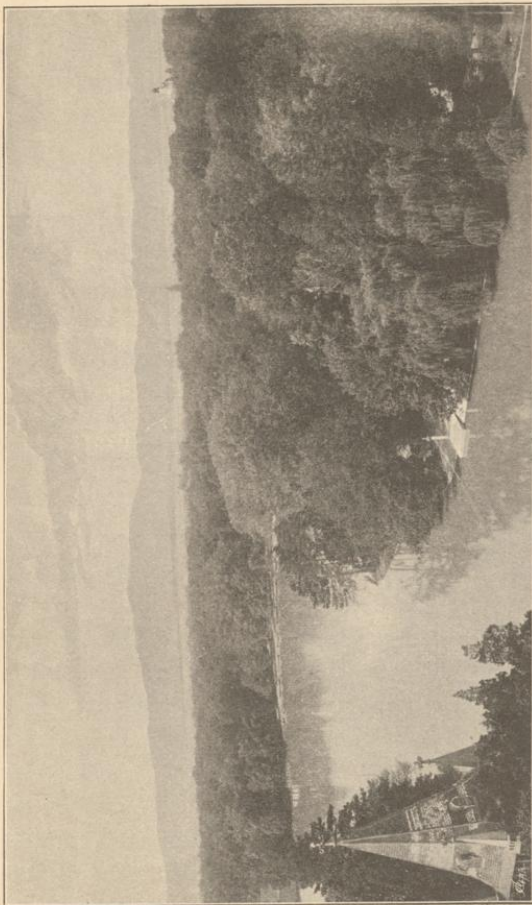


Abb. 12. Hofen [Stapelplatz] (Seite 42).

Beim alten Schlosse vorbei führt der Weg zum

Dianen-Tempel.

(Abb. 5.)

Dieses Gebäude erhielt seinen Namen von dem Deckenfresco von Vinc. Fischer: „Agamemnon, Dianens Lieblingsreih erlegend, und dadurch der Göttin Zorn erregend.“ Es ist ein achteckiger Grillagepavillon im Kreuzungspunkte von acht Alleen.

Vom Dianen-Tempel geht man entweder über die nahe Löwenbrücke oder in den Prater.

Die Löwenbrücke

(Abb. 6)

erhielt ihren Namen von den zwei kolossalen Löwen, von Beyer aus Stein gehauen. Von hier aus erhält man einerseits eine schöne Aussicht auf das Schloß und die Ortskirche und andererseits in entgegengesetzter Richtung eine großartige Fernsicht in den Park.

Der kleine Prater

ist nach Art des großen Praters bei Wien eingerichtet. Links von der Löwenbrücke, am Ende der großen Kastanienallee ist das

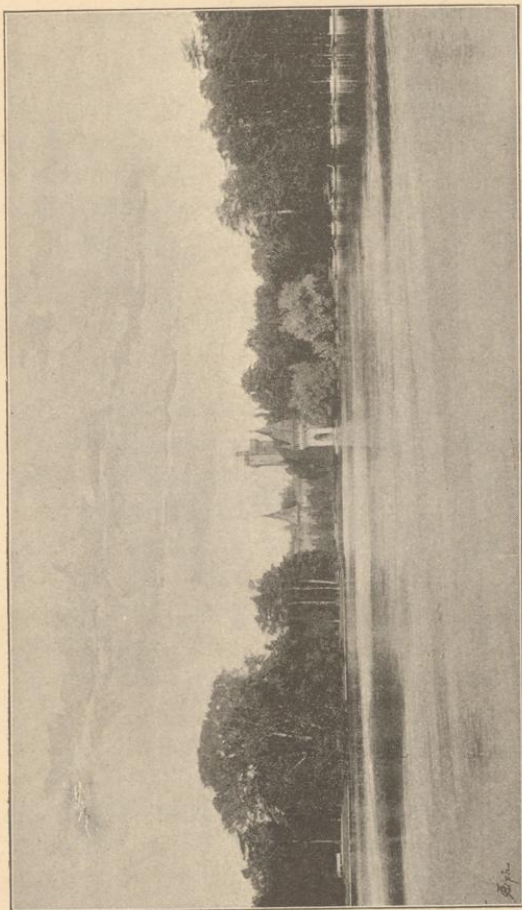


Abb. 13. Fjorðurinn (Seite 40).

Monument des Kaisers Franz

(Abb. 7),

welches umgeben von prachtvollen Coniferen aufgestellt ist. Dieses Monument ist ein Geschenk der Stadt Mailand an die Kaiserin Carolina Augusta. Wenn man von der Löwenbrücke links abbiegt, gelangt man zum Ufer des großen Teiches, auf dessen Insel

Die Franzensburg

(Abb. 8, 9, 10, 11)

sich erhebt. Der Anblick ist überraschend und nimmt die größte Aufmerksamkeit des besuchenden Publicums in Anspruch. Den Hintergrund bilden prachtvolle Baumgruppen (Abb. 8); rechts breitet sich der große Spiegel des Teiches aus, und links verliert sich der Blick über die Wasserfläche in die weite Ebene; gegenüber sieht man aber die Burg mit den malerischen Unregelmäßigkeiten einzelner Theile, welche den Bauwerken des Mittelalters ihren romantisch-pittoresken Charakter geben.

Die Franzensburg war schon 1801 im Bau begriffen und wurde erst 1836 fertiggestellt. Der Bau wurde nach dem Plane des Schloßhauptmannes von Niedl durch den Steinmetzmeister Jäger ausgeführt. Die ebene Gegend nöthigte zur Anlage einer Wasserveste. Die Burg enthält auch eine Schloßcapelle. Die

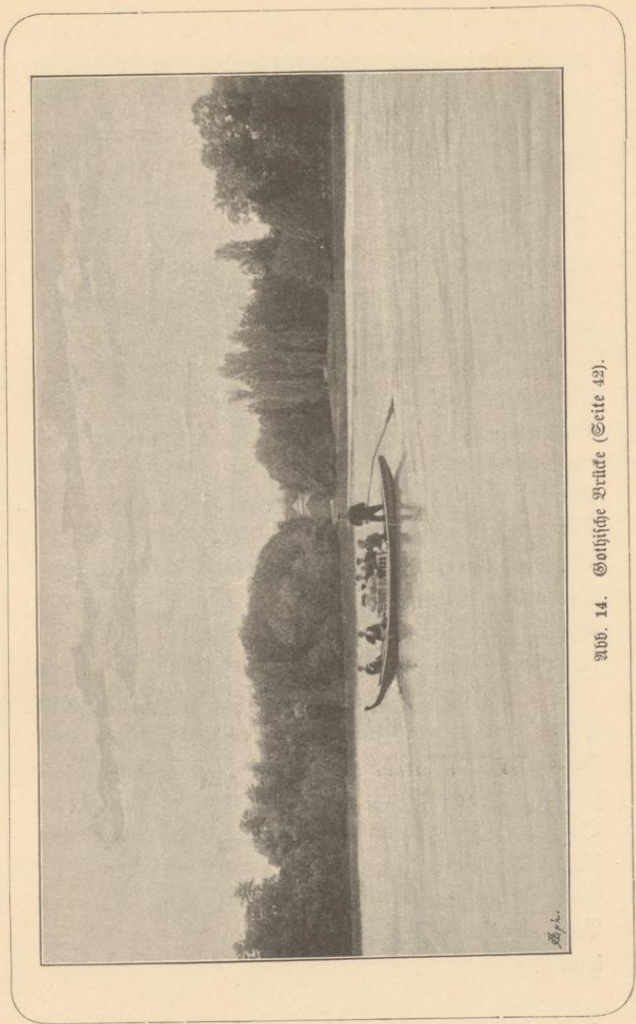


Abb. 14. Gotthige Brücke (Seite 42).

Bautheile dieser Capelle rühren von der im Fürstenhofe zu Klosterneuburg gestandenen Capelle her, welche, von Herzog Leopold VII. dem Glorreichen erbaut und von Bischof von Passau 1222 eingeweiht, im Jahre 1787 entweiht worden ist und zur Halbruine herabsank.

Die einzelnen Bautheile wurden 1799 von Klosterneuburg nach Laxenburg überführt.

Der größte Theil der zierlichen Maßwerke, Thüren, Fenster, Säulen und sonstigen Werkstücke der Franzensburg stammt eigentlich aus aufgehobenen Kirchen, Klöstern und alten Burgen her, weshalb man im Volke zu sagen pflegt, daß der Bau einer in Tirol wirklich bestehenden Burg nachgeahmt worden sei. Die Einrichtungsgegenstände der Franzensburg sind meist Kunstwerke, welche von reichen Klöstern, Adelligen und Bürgern dem Kaiser Franz I. geschenkt worden sind. Der größte Theil dieser Gegenstände wurde jedoch in jüngster Zeit dem kaiserlichen kunsthistorischen Museum in Wien einverleibt.

Ursprünglich war die Franzensburg mit einem Erdwall umgeben, den man aber bald rasirte und die Burg steht jetzt vollkommen frei auf einer Insel (Abb. 9 und 10), zu welcher auf der einen Seite eine Brücke (Abb. 11), auf der anderen aber eine Fähre (Abb. 12) führt. Am Ufer steht ein Pfeiler mit einer Glocke; an der Glocke läutet man, wenn man die Burg besuchen will, worauf die Fähre sogleich herüber kommt.

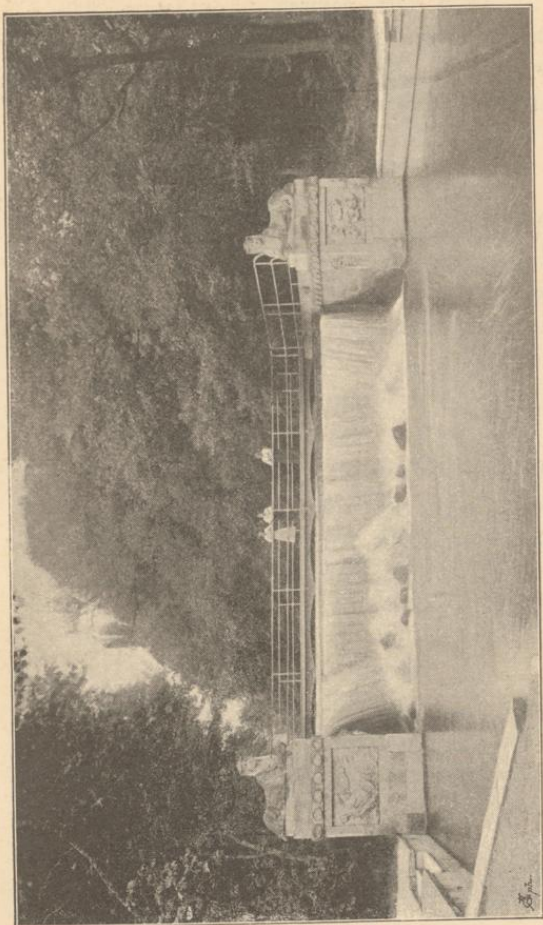


Abb. 15. Der große Wasserfall (Seite 44).

Durch einen massiven Thorthurm (Abb. 13) betritt man den Knappenhof, welcher die Wohnung des Burgwärters und der Castellane enthält und kommt aus diesem links in den

Vogteihof,

dessen Bau 1830 begonnen und 1836 vollendet wurde. In dem Wall des Vogteihofes sind in 32 Nischen alte steinerne Büsten aufgestellt, welche zwar keinen Kunstwerth haben, aber einen wirkungsvollen Eindruck machen. Im

Waffensaal,

dessen schönes gothisches Gewölbe von acht Pfeilern getragen wird, sieht man viele alterthümliche Geräthe und mehrere Waffen und Rüstungen. Von hier aus führt die zweite Thür über den Gang links in den neuen

Habsburgeraal,

welcher den imposantesten Theil der Burg ausmacht. In einer schönen Rotunde, welche von oben das Licht erhält, stehen auf Postamenten von rosenfarbenem Marmor 17 lebensgroße Standbilder der edlen Habsburger aus carrarischem Marmor, über deren jedem ein Wandgemälde einen bezeichnenden Zug aus dem Leben des Dargestellten verewigt.

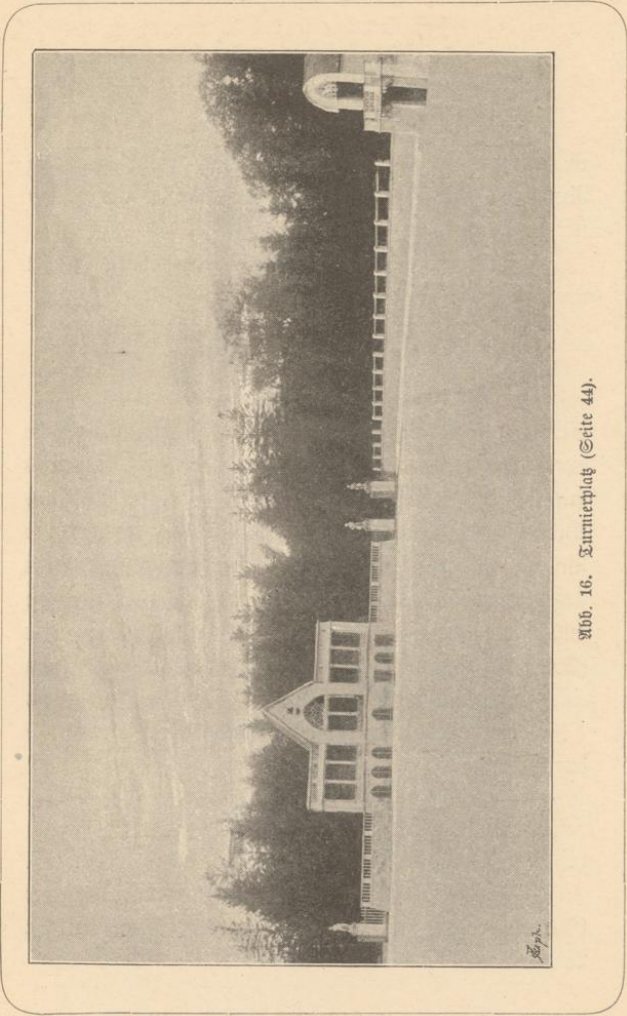


Abb. 16. Turnierplatz (Seite 44).

Im ersten Stockwerke des Neubaus ist der

Lothringersaal,

in welchem ein Wandgemälde prangt, die Begegnung Rudolph's von Habsburg mit dem Priester am Bergströme darstellend.

Zu den Baulichkeiten der Franzensburg gehört auch noch die

gothische Brücke

(Abb. 14)

mit zwei Trophäen vom Bildhauer Käsmann, welche durch ihre Höhe und die reizende Lage — beiderseits aus Baumgruppen hervortretend — einen hübschen Anblick gewährt. Insbesondere wirkt der Anblick der Brücke auf den Besucher, wenn er eine Gondelfahrt auf dem großen Teich unternimmt. Der große Teich mißt nicht weniger als 72.000 Quadrat-Klafter (259.000 Quadratmeter) mit mehreren Inseln, deren eine groß genug wäre, einen recht artigen Park zu fassen.

In dem großen Bassin oberhalb der Franzensburg ist der

Hafen (Stapelplatz)

dessen Ansicht eine unserer Abbildungen bringt (Abb. 12).

Dieselbst ist eine Anzahl größerer und kleinerer Gondeln bereit, um dem Besucher die Gelegenheit zu Wasserfahrten zu bieten.

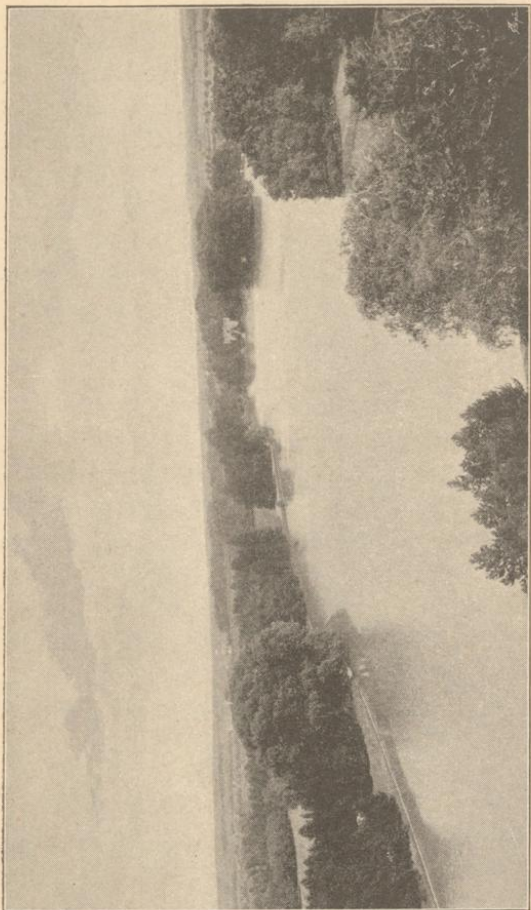


Abb. 17. Die Mariannen-Insel (Seite 46).

Am Ufer gewahrt man eine herrliche Baumgruppe mit Ruheplätzen, einen der schönsten Punkte im Parke mit der Uebersicht des Teiches und der Franzensburg. Die Wasserfahrt ist reich an schönen Ansichten, leider kann man sie aber nicht in der Runde machen, da ein Theil des Gartens etwas tiefer liegt und daher Wehren nothwendig machte, welche zu „Wasserfällen“ benützt wurden. Man muß daher immer wieder zum großen Bassin zurückkehren und die Franzensburg umfahren, um in den großen Canal zu gelangen, an dessen oberen Ende der

große Wasserfall

(Abb. 15)

ist. Man steuert also vom „Stapelplatz“ zur „gothischen Brücke“, dann links um die Brücke durch die Felsen-
gruppe wieder in das Bassin hinaus, um die „Franzensburg“ herum, durch die beiden rückwärts gelegenen Inseln hindurch, in den großen Canal zum „Wasserfall“, über welchen die Sphinx-Brücke führt, die in Folge ihrer Bauart einen Anziehungspunkt für die Besucher bildet. Von hier aus gelangt man zum

Turnierplatz

(Abb. 16),

welcher von bedeutender Größe, rings mit Galerien umgeben und durch Gitterthore geschlossen ist. Dem Haupteingange gegenüber ist die kaiserliche Loge.

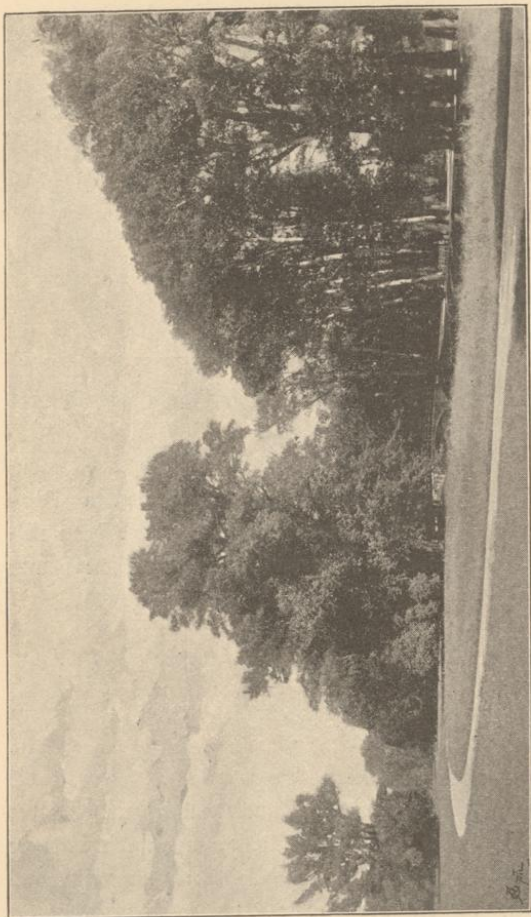


Abb. 18. Der Karolinenhain (Seite 46).

Unter den Turnieren, welche hier gegeben wurden, zeichnete sich besonders jenes aus, welches 1810 zur Namensfeier der dritten Gemahlin des Kaisers Franz, Maria Ludovica, gegeben wurde, wobei der Kaiser und alle Erzherzoge selbst mitkämpften, und dann das Turnier, welches zur Zeit des großen Congresses 1814 abgehalten wurde.

Die Marianen-Insel

(Abb. 17)

liegt östlich von der „Franzensburg“ am Ausflusse des großen Teiches.

Auf der Marianen-Insel befindet sich ein pavillonartiges Gebäude, zu welchem der Grundstein 1840 gelegt worden ist und welches ebenso wie die Franzensburg kunsthistorische Gegenstände und römische Funde enthält.

Der Carolinenhain

mit der Schleusenbrücke (Abb. 18)

besteht aus prachtvollen Baumpartien. Hier ist die Einlaßschleuse des großen Canales, und hier wird der Besucher durch die schönen Ansichten auf die Badener Gegend, den Schneeberg, die Brühl zc. überrascht und erfreut.

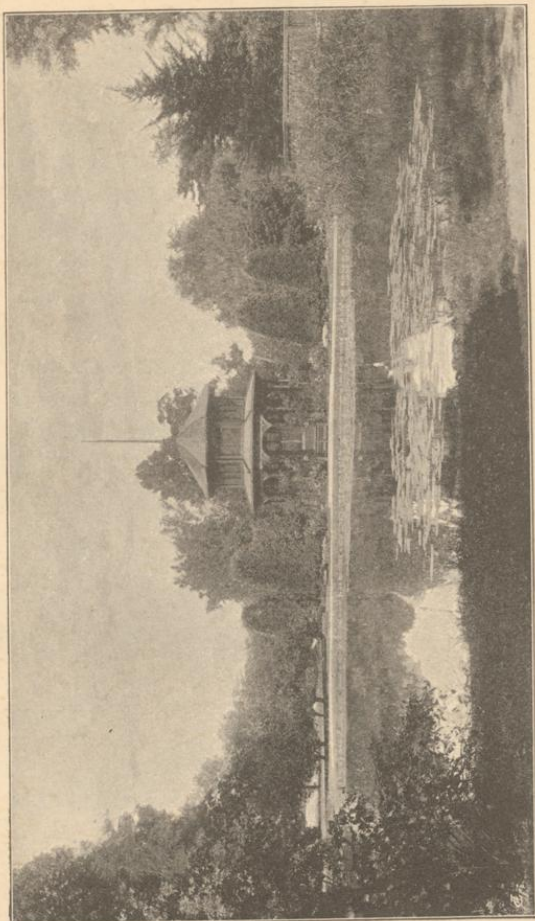


Abb. 19. Das schwedische Lusthaus (Seite 48).

Das schwedische Lusthaus

mit dem Karpfenteiche (Abb. 19).

Daselbe wurde in der Wiener Weltausstellung 1873 von Sr. Majestät Kaiser Franz Josef I. angekauft und bildet ein Zierobject des Parkes. Es ist von schönen Blumenbeeten und Blattpflanzen umgeben, und liegt in der Nähe des Karpfenteiches, aus welchem schöne Wasserpflanzen, namentlich Nymphäen, herausragen.

Im Teiche befinden sich auch Karpfen von Riesengröße, welche auf einen gewissen Ruf oder Pfiff an die Oberfläche des Gewässers empor tauchen und sich füttern lassen.





PLAN
des K.K. LUSTSCHLOSSES und PARKES
zu LAXENBURG

0 100 200 300 400 500 600 700 800 900 Meter

Abb. 1. Der Park (Seite 14).

